

plätscherte. Trine nahm den Jungen bei der Hand und zog ihn von der Bank auf: „Komm, komm, Arthur, es muß ja sein! Meinst du, es thue mir nicht auch weh genug? Es drückt mir fast das Herz ab. Komm, sieh noch einmal das Haus an.“ Trine zog den Jungen auf den Gartenweg heraus und ging einige Schritte weiter mit ihm, bis zu den duftenden Fliederbäumen, unter denen die Mutter so gerne gegessen hatte. Da konnte man in alle Fenster sehen und auf die Thür, die vom Garten her ins Haus führte. Zwischen den Bäumen durch konnte man auch übersehen, was auf allen kleinen Gartenwegen vorging.

Da hatte die Mutter so oft gegessen, und Arthur war umher gerannt und hatte ihr aus allen Ecken zugerufen. Dann war wohl auch der Vater am offenen Fenster seiner Studierstube erschienen, die zu ebener Erde lag, und hatte freundlich genickt; denn die Mutter hatte ihm einen Fliederzweig ans Fenster gelegt, weil er den Geruch so gern mochte. Und später lagen auch die ersten, großen Erdbeeren dort, die in dem langen Beet an der Hecke wuchsen und größer als die größten Kirschen wurden. Die bewunderte der Vater aber nur, und wenn er sie genug bewundert hatte, winkte er Arthur ans Fenster zu kommen,